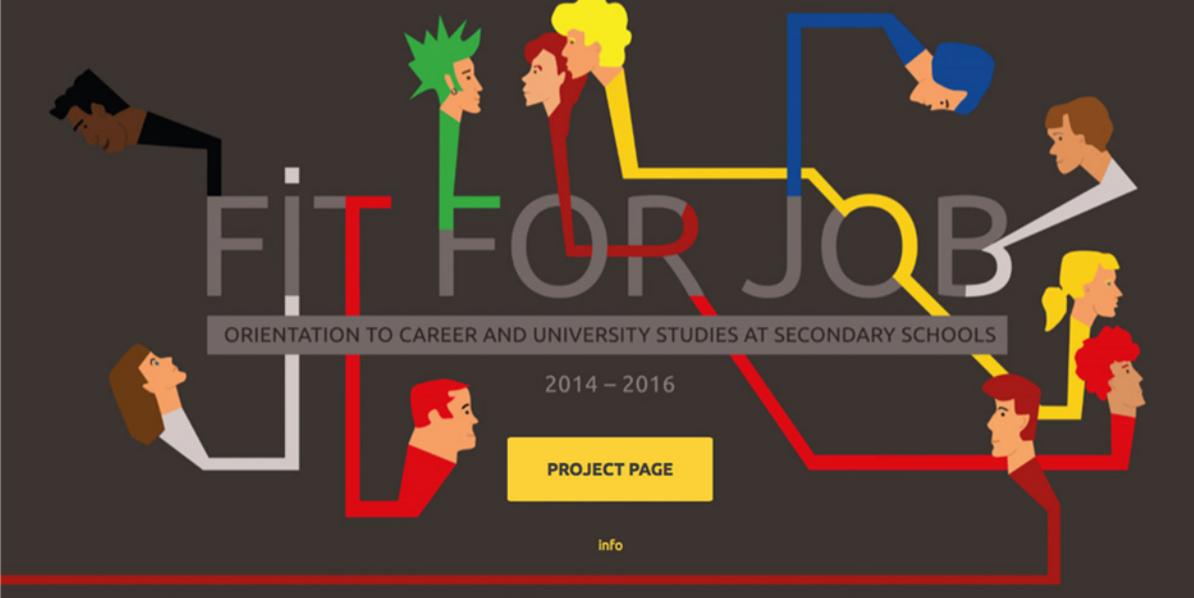


Erasmus+ -Projekt



FIT FOR JOB
ORIENTATION TO CAREER AND UNIVERSITY STUDIES AT SECONDARY SCHOOLS
2014 – 2016
PROJECT PAGE
Info



Erasmus+
This project is funded by the European Union.



Rīgas Valsts 3. ģimnāzija



Maximilian Stadler Klasse 10

Am Haldenmoos 14 88361 Altshausen

Inhaltsverzeichnis

1. Meine Berufswünsche	3
2. Beschreibung des Bildungs- und Ausbildungswegs	3
3. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen	3
4. Meine Stärken	4
5. Auflistung aller Aktivitäten und Module	4
6. Gewichtung der Aktivitäten und Module	5
7. Weitere Aktivitäten	6
8. Meine Planungen	6
9. Beschreibung der Austauschwoche	6
10. Bewertung der Austauschwoche	9
11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen	9
12. Zusammenfassung	9

1. Meine Berufswünsche

Für mein späteres Leben habe ich drei Berufswünsche:

Als Erstes würde ich gerne als Bürokaufmann arbeiten. Für diese Branche interessiere ich mich nun schon länger, weshalb ich auch mein Schülerpraktikum als Bürokaufmann gemacht habe. Da es mir ziemlich gut gefallen hat, ist es einer meiner Berufswünsche. Mein zweiter Berufswunsch ist irgendetwas mit Sprachen zu machen. Da ich eigentlich ziemlich sprachbegabt bin, glaube ich, dass mir so ein Beruf liegen würde. Außerdem macht es mir Spaß, mich in einer anderen Sprache mit anderen zu unterhalten. Mein dritter Berufswunsch stammt eher aus meiner Kindheit und lautet Fußballer. Doch höchstwahrscheinlich wird dieser Berufswunsch eher ein Traum bleiben. Aber man weiß ja nie...

2. Beschreibung des Bildungs- und Ausbildungswegs

Für einen Bürokaufmann ist keine bestimmte Schulausbildung vorgesehen, doch man hat natürlich deutlich bessere Chancen mit einem Abitur. Die Ausbildung zum Bürokaufmann dauert normalerweise drei Jahre. Die Ausbildung kann im Dualen Ausbildungssystem erfolgen. Letzteres heißt, man arbeitet die Hälfte der Zeit, die andere Hälfte verbringt man in der Berufsschule. Als Bürokaufmann muss man vielerlei Fähigkeiten haben. Da wäre zum einen, dass man über gute Kenntnisse in Deutsch (Rechtschreibung, Satzbau und Ausdruck) verfügen sollte. Zum anderen ist das Beherrschen der Grundrechenarten sowie der Prozent- und Dreisatzrechnung notwendig, um eine erfolgreiche Ausbildung absolvieren zu können. Außerdem sind gute Englischkenntnisse sowie Erfahrungen mit der modernen Datenverarbeitungstechnik von Vorteil. Des Weiteren sollte es einem nichts ausmachen, den ganzen Tag im Büro zu verbringen. Organisationstalent sowie Interesse am wirtschaftlichen erfolgsorientiertem Denken sollte auch nicht fehlen. Ein Bürokaufmann sollte zudem sehr kontaktfreudig sein, da man sowohl persönlich als auch am Telefon ständig auf verschiedene Menschen trifft, mit denen man auf völlig unterschiedliche Weise verhandeln muss. Zu guter Letzt ist es auch wichtig, dass man als Bürokaufmann sehr flexibel ist, da in diesem Beruf häufig recht schnell zwischen unterschiedlichen Tätigkeiten gewechselt werden muss.

3. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen

Die derzeitigen Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen sind eigentlich ganz gut. Grundsätzlich gilt, je besser die Qualifikation, desto besser die Arbeitsmarktchancen. Auf dem heutigen Arbeitsmarkt ist es notwendig, sich immer weiter zu qualifizieren, weswegen eine einfache Ausbildung kaum noch ausreicht. Schon während der Ausbildung gibt es dazu Möglichkeiten, z. B. ein kombiniertes Studium.

4. Meine Stärken

In der neunten Klasse hatten wir das Fach BoGy (Berufsorientierung). Hier arbeiteten wir unter anderem unsere Stärken heraus, auch anhand von Aktivitäten. Darunter war z.B. auch ein Bewerbertraining mit Frau Miriam Oberfell (Mitarbeiterin der AOK). Zuerst bearbeiteten wir einen Test, bei dem es zum Teil um Allgemeinwissen, aber auch um andere Dinge ging. Als Anreiz durften die fünf Stärksten des Testes ein Bewerbertraining durchführen. Hier musste man beispielsweise auf die richtige Haltung und Wortwahl, aber auch auf die Verhaltensweise achten. Dies war sehr nützlich, da wir nun wussten, wie ein Bewerbungsgespräch ablaufen kann. Später statteten wir auch noch dem BIZ (Berufsinformationszentrum) in Ravensburg einen Besuch ab. Hier bekamen wir von Herrn Thomas Bronnenhuber (Berufsberater) einen sehr interessanten Vortrag über Ausbildungsmöglichkeiten allgemein und über die duale Ausbildung. Anschließend füllten wir einen Test im Internet aus, der uns unserer Fähigkeiten und Interessen, Berufe nannte, die gut zu uns passen würden. Zwar kam bei mir als erster Vorschlag Pilot heraus, was nicht so wirklich meinen Interessen entspricht. Doch als zweiter Vorschlag folgte schon der Bürokaufmann, was mich stark interessierte. Dies war mit ein Grund, weswegen ich mein Schülerpraktikum in diesem Bereich absolvierte. Im BoGy-Unterricht machten wir noch weitere Übungen wie z.B. Fragebogen zur Selbst- und Fremdeinschätzung. Hier schätzte ich mich als selbstbewusst und überzeugungskräftig, aber auch als zuverlässig und belastbar ein. Außerdem führten wir eine Hobbyanalyse durch, schrieben Probe-Bewerbungen und analysierten Job-Angebote. Zu guter Letzt führten wir in Klasse 10 einen Geva-Test durch und bekamen vor kurzem die Ergebnisse. Hierbei ergab sich, dass meine mathematischen Fähigkeiten, mein schlussfolgerndes Denken sowie mein Textverständnis überdurchschnittlich hoch sind. Außerdem ergab sich aus allen oben genannten Aktivitäten, dass ich eine gute Überzeugungskraft besitze und sehr ehrgeizig bin.

5. Auflistung aller Aktivitäten und Module

- BoGy-Praktikum: Im März 2014 absolvierte jeder meiner Mitschüler ein Pflichtpraktikum in einer Firma seiner Wahl. Ich wählte dafür die Firma Siemens in München aus und machte dort ein einwöchiges Praktikum.
- Soziales Projekt „Begegnungen“: Beim sozialen Projekt muss jeder Schüler 15 Stunden in einer sozialen Einrichtung (Kindergarten, Altersheim, etc.) leisten. In den Osterferien des vergangenen Jahres machte ich mein soziales Projekt im Kindergarten S. Ulrika in Altshausen.
- Firma 8: In Klasse 8 arbeitet jeder Schüler in einer Gruppe von drei bis sechs Schülern eine Geschäftsidee aus, die dann auch ausgeführt wird. Meine Gruppe entschied sich dazu, Dienstleistungen rund ums Haus anzubieten (z.B. Gartenarbeiten, Schneeschippen, etc.)
- Streitschlichterausbildung: In Klasse 9 absolvierte die komplette Klasse eine Mentorenausbildung zum Streitschlichter. Einzelne Schüler wurden danach als

Streitschlichter für die unteren Klassen ausgewählt. Ich war ein Jahr lang Streitschlichter in Klasse 6.

- Lehrlingswerkstatt Biberach: In Klasse 9 fuhren wir in die Zimmermannslehrlingswerkstatt nach Biberach, wo uns die Zimmermannsarbeit erklärt wurde.
- Betriebserkundungen: In Klasse 8 erkundeten wir zwei Betriebe in Altshausen. Ich war hier bei der Firma Drebo sowie im Gemeindeverwaltungsverband.
- Bewerbertraining: In Klasse 9 führten wir ein Bewerbertraining mit der AOK-Mitarbeiterin Frau Miriam Oberfell durch.
- BIZ-Besuch: Ebenfalls in Klasse 9 suchten wir im Berufsinformationszentrum (BIZ) nach geeigneten Berufen für uns.
- Coaching 4 Future: In Klasse 10 hörten wir uns einen Vortrag von zwei jungen Frauen über das Projekt „Coaching 4 Future“ an. Es ging um die Bedeutung von MINT- Berufen beispielsweise bei neuen Medien oder im Alltag.
- Berufsmessen: In all den Jahren waren wir auf einigen Berufsmessen. Von Klasse 8-10 durften wir die Berufsmessen in Altshausen besuchen, in Klasse 9 waren wir auf der Berufsmesse in Blönried und auf einer sehr großen Berufsmesse in Ravensburg.

6. Gewichtung der oben gelisteten Aktivitäten

Die oben gelisteten Aktivitäten und Module haben mich in meinem Orientierungsprozess einen großen Schritt nach vorne gebracht. Am meisten geholfen hat mir eigentlich das BoGy-Praktikum, da ich hier sehen konnte, wie alles in meinem „Wunschberuf“ so abläuft. Auch das Soziale Projekt Begegnungen hat mir viel gebracht, da ich auch hier sehen konnte, wie es in einem anderem Beruf so läuft. Die Firma 8 war meiner Meinung bereits eine sehr tolle Erfahrung, da man hier wirklich mal etwas selber in die Hand nehmen und sich auch etwas Gutes einfallen lassen musste. Was mir ebenfalls geholfen hat, waren die vielen Berufsmessen, die wir besucht haben, denn hier konnte ich sehen, wie viele unterschiedliche Firmen es gibt und wie viele verschiedene Möglichkeiten ich habe. Die Streitschlichterausbildung hat mir ein bisschen weitergeholfen, da ich nun weiß, wie ich einen Streit besser lösen kann. Die Lehrlingswerkstatt in Biberach hat mir eher nichts gebracht. Natürlich war es für viele interessant zu sehen, was und wie ein Zimmermann arbeitet, aber mich interessierte dieses Berufsfeld nicht so sehr. Die Betriebserkundungen haben mir dagegen schon etwas gebracht, da mich diese Berufe deutlich mehr interessierten. Vor allem die Betriebserkundung in der Firma Drebo hat mir sehr gut gefallen. Das Bewerbertraining mit Frau Miriam Oberfell hat mir auf jeden Fall etwas gebracht, da ich hier das erste Mal wirklich gut sehen konnte, wie ein Bewerbungsgespräch abläuft. Glücklicherweise wurde ich sogar für ein Probe-Bewerbungsgespräch ausgewählt und das war wirklich sehr spannend. Auch der BIZ-Besuch hat mich ein gutes Stück voran gebracht, da mir

hier konkrete Berufsvorschläge gemacht wurden, die größtenteils auch passten. Ganz im Gegensatz dazu, hat mir das Projekt Coaching 4 Future nicht sehr weitergeholfen. Alles in allem kann ich jedoch sagen, dass ich in meinem Orientierungsprozess weit vorangeschritten bin und nun viel genauer weiß, was ich möglicherweise später machen werde.

7. Weitere Aktivitäten

Meiner Meinung nach sind fast alle Aktivitäten sinnvoll. Sie bringen wirklich den meisten Schülern etwas. Was ich leider für nicht so gut hielt und deshalb für verzichtbar empfinde, ist der Coaching 4 Future Vortrag. Dieser hat eigentlich kaum jemandem weitergeholfen. Vielleicht lag es auch daran, dass wir eine riesengroße Gruppe mit 100 Schülern waren. Des Weiteren fände ich es auch sinnvoll, wenn man Teile des sozialen Praktikums auch während der Schulzeit durchführen könnte, denn bei meinem Praktikum im Kindergarten konnte ich nur nachmittags oder in den Ferien arbeiten. Dort waren natürlich kaum Kinder da, weswegen man nicht so gut mitbekam, wie es sonst abläuft. Auch die Erzieherin bestätigte mir, dass es mit allen Kindern komplett anders abläuft. Meiner Meinung nach sind es ansonsten genügend Aktivitäten und diese reichen folglich für ein gutes Berufs- und Studienorientierungskonzept völlig aus.

8. Meine Planungen

Was ich für meine Zukunft plane sind weitere Praktika, da diese wirklich sehr nützlich sind. Ferienjobs werde ich wahrscheinlich in nächster Zeit auch machen, weil man hier Geld verdienen kann und dabei sogar noch etwas lernen kann. Außerdem habe ich vor, einen Sprachkurs in England zu machen. Meine Geschwister haben dies auch schon gemacht und haben nur positive Rückmeldung gegeben. Zu guter Letzt würde ich, wenn die Schule wieder ein solches Projekt wie Erasmus+ anbietet, daran sofort teilnehmen.

9. Beschreibung der Austauschwoche

Am Sonntagmorgen, den 19. April 2015, trafen wir (6 Schüler + 1 Lehrer) uns gegen 8 Uhr bei der Autovermietung Tränkle in Weingarten. Mit einem Autobus ging es dann den 12-stündigen Weg nach Italien. Nach einem kurzen Zwischenstopp in Como trafen wir gegen 20 Uhr in Cento ein. Wir wurden sehr freundlich empfangen und lernten unsere Austauschpartner kennen. Meine Austauschpartnerin Maria ist 16 Jahre alt und wohnt etwas mehr als 10 Kilometer von Cento entfernt in Bevilacqua. Mit dem Auto ging es dann zu ihr nach Hause. Hier traf ich auch das erste Mal auf ihre Familie, bestehend aus ihrem Vater Stefano, ihrer Mutter Gloria und ihren beiden 13-jährigen Brüdern Alessandro und Giovanni. Da ich sehr müde war, ging es dann nach einem leckeren Essen schnell ins Bett. Am Montag stand ich gegen 7 Uhr auf und ging zusammen mit Maria in die Schule nach Cento. In der ersten Stunde besuchte ich eine gewöhnliche Physikstunde in Italien. Leider verstand ich die ganzen italienischen Wörter nicht, doch bei den Formeln lief es schon besser. Nun folgte eine kurze Rundtour durch die



Schule, wo wir die unterschiedlichen Räume und das Lehrerzimmer zu Gesicht bekamen. Hier trafen wir zum ersten Mal auf die lettischen Schüler, die ebenfalls eine Woche Austausch machten. Anschließend wurden wir in der Stadthalle von einem Vertreter des Bürgermeisters begrüßt, da der Bürgermeister leider keine Zeit hatte. Nach einem kurzen, interessanten Vortrag begann die Stadtführung durch Cento. Hierbei sahen wir die Sehenswürdigkeiten Centos, wobei die interessanteste die Burg war, die im Stadtinneren steht (siehe Bild). Danach gingen wir noch in eine Ausstellung in der Burg. Hier sah man z.B. viele unterschiedliche Comics, die jedoch nicht bekannt waren und lediglich aus einer Seite bestanden. Nach dem gemeinsamen Mittagessen gingen wir zur Firma Baltur Plants, der größten Firma in Cento. In einer Präsentation verdeutlichte uns der Geschäftsführer, dass es wichtig ist, auf internationaler Ebene vertreten zu sein. Nun folgte eine Tour durch die Firma, bei der wir die unterschiedlichen Abteilungen sehen konnten.

Anschließend gingen wir ins Observatorium von Cento. Hier zeigte uns ein freundlicher Mitarbeiter durch ein Teleskop die Sonne. Es folgte ein kurzer Vortrag über die Planeten in unserem Sonnensystem. Dann war der erste Tag auch schon vorbei und es ging zurück nach Hause. Nach einem erneut überragenden Essen redete ich noch mit Maria und ihrer Familie über allgemeine Dinge. Schließlich ging ich ins Bett.

Am nächsten Tag stand ich erneut um 7 Uhr auf, um 8 Uhr traf man sich an einem Parkplatz, denn an diesem Tag ging es nach Maranello zu Ferrari. Hier präsentierte ein Mitarbeiter uns in einem Workshop zuerst ein paar allgemeine Dinge über Ferrari, beispielsweise über die Formel 1, aber auch über andere Autos. Er stellte uns das Geschäftsmodell und Marketing von Ferrari vor und führte immer wieder Vergleiche zu anderen Autofirmen an. Nach einer kurzen Pause gab es nochmal einen Vortrag über das Teamwork bei der Formel, vor allem bei der Boxencrew. Er zeigte uns die Entwicklung des Boxenstopps und erklärte uns, dass beim kleinsten Fehler eines Arbeiters sofort der Boxenstopp ruiniert sei. Anschließend durften wir in 4er-Teams einen Reifen an einem Formel1-Modell wechseln. Nach der Mittagspause folgte eine Führung durch das Ferrari-Museum. Hier bekamen wir alle Generationen und Typen von Ferrari-Autos zu sehen (siehe Bild). Ob Formel 1, Rennauto oder Sportwagen, man sah einfach alle Autos. Auch die Motoren waren sehr interessant anzuschauen. Dann ging es mit dem Bus zurück nach Hause. Anschließend spielte ich mit Marias Brüdern Fußball und unterhielt mich noch mit Maria. Am Abend schauten wir gemeinsam Fußball. Gegen 23 Uhr ging ich dann ins Bett.

Am nächsten Morgen wachte ich erneut um ca. 7 Uhr auf. Um 8 Uhr trafen wir uns, wie schon tags



zuvor, am Parkplatz. Dann fuhren wir mit dem Bus nach Ferrara. In Ferrara angekommen gingen wir ins Tourismusbüro, wo uns verdeutlicht wurde, wie wichtig der Tourismus für Ferrara und für ganz Italien sei. Er schafft Arbeitsplätze, fördert die Infrastruktur und bringt viel Geld. Anschließend führte uns ein Touristenführer durch die Stadt und zeigte uns viele

Sehenswürdigkeiten. Zuerst führte er uns in das Castello Estense, ein sehr schönes Schloss, das sogar UNESCO Weltkulturerbe ist. Anschließend folgten die Kirche San Giorgio und das Dommuseum. Nach dem Mittagessen in der Universitätskantine hatten wir Zeit zur freien Verfügung, die wir beispielsweise dazu nutzten, leckeres Eis zu essen. Ich kaufte auch noch ein Geschenk für Marias Vater, der an diesem Tag Geburtstag hatte. Als wir heimkamen, feierten wir den Geburtstag von Marias Vater bei einem sensationellen Essen. Es gab so viele verschiedene Dinge, dass ich gar nicht genug bekommen konnte. Nach einem schönen Abend ging ich dann schließlich etwas früher als sonst ins Bett, da wir am nächsten Tag sehr früh aus den Federn mussten.

Um 5:15 Uhr riss mich mein Wecker aus dem Schlaf. Aber wie sich bald herausstellte, lohnte sich das frühe Aufstehen. Denn wir fuhren alle gemeinsam nach Castelfranco Emilia in eine Art landwirtschaftliche und gastronomische Schule. Dort zeigte man uns, wie Parmesan hergestellt wird. Es handelt sich um einen sehr langen Prozess, doch bei der anschließenden Kostprobe stellten wir fest, dass es sich wirklich gelohnt hatte. Anschließend erzählte man uns noch ein paar Dinge über den Parmesan. Nun gingen wir in einen Raum, in dem Aceto Balsamico, abgefüllt in Fässern, stand. Ein Arbeiter erklärte uns die Erfindung sowie die Herstellung des Aceto Balsamicos. Dann durften wir noch eine Kostprobe vom originalen Aceto Balsamico nehmen. Schließlich gab es, nach einem kurzen Vortrag über die Schule, ein sehr leckeres Essen. Dieses wurde gekocht und serviert von Schülern in unserem Alter, die später einmal Koch oder Kellner werden wollten.

Danach besuchten wir einen Bauernhof, auf dem wir Kühe und Ziegen sahen. Dann fuhren wir zurück nach Cento. Dort angekommen präsentierten uns zwei Schülerinnen, wie das Berufsorientierungssystem in Italien funktioniert. Anschließend arbeiteten wir, gemeinsam mit unserem Austauschpartner, an einem Bericht für das Erasmus+ Projekt. Da die lettischen Schüler am folgenden Tag bereits gingen, aßen wir alle, inklusive Lehrer, in einer Pizzeria zu Abend. Nach einer leckeren Pizza verabschiedeten wir uns schließlich von den lettischen Schülern und gingen nach Hause.

Am Freitag machten wir einen Ausflug nach Bologna. Bei diesem Ausflug waren wir deutsche Schüler alleine unterwegs, da die italienischen Schüler wieder in die Schule mussten. Mit dem Autobus fuhren wir bis zum Bahnhof, von dort aus mit dem Zug weiter nach Bologna. Alice, eine italienische Schülerin, die sich im Vorfeld über die Sehenswürdigkeiten in Bologna informiert hatte, begleitete uns und zeigte uns die tollen Sehenswürdigkeiten von Bologna. Als Erstes stiegen wir auf einen Turm, der circa 100 Meter hoch war. Vom Turm aus hatte man eine gigantische Aussicht (siehe Bild). Auf Wunsch unseres Lehrers schauten wir uns noch die Universität von Bologna an, welche die älteste Universität der Welt ist. Nachdem wir noch eine Kirche besucht und Geschenke für unsere Familie gekauft hatten, ließen wir unseren letzten Tag mit einer tollen Pizza und einem leckeren Eis ausklingen. Dann fuhren wir nach Hause, und es gab, wie



nicht anders zu erwarten, wieder ein tolles Essen. Am Abend gingen wir noch gemeinsam mit unseren italienischen Austauschpartnern zum Bowling, bei welchem ich sogar den Sieg errang. Nach einem lustigen Abend ging es dann ins Bett.

Am nächsten Morgen mussten wir wieder um 7 Uhr aufstehen. Ich verabschiedete mich von meiner Familie und bedankte mich herzlichst. Als Abschiedsgeschenk bekam ich sogar noch ein Italien T-Shirt. Um 8 Uhr trafen wir uns, und verabschiedeten uns von unseren Austauschpartnern. Mit dem Minibus fuhren wir dann wieder zurück ins altbekannte Altshausen.

10. Bewertung der Austauschwoche

Die Austauschwoche in Cento war wirklich ein einzigartiges Erlebnis. Es waren so viele tolle Dinge dabei; wobei ich zugeben muss, dass mir der Besuch des Ferrari-Werks in Maranello am besten gefallen hat, da ich mich für Autos interessiere und es wahnsinnig spannend war, die vielen unterschiedlichen Autos zu sehen. Aber die anderen Tage waren allesamt auch sehr schön und interessant. Diese Woche hat mir wirklich sehr weitergeholfen. Ich habe sehr viele Dinge gelernt, die mich in meinem Orientierungsprozess nach vorne gebracht haben. Da wäre zuerst einmal, dass man immer allumfassend denken muss. Was ich noch gelernt habe ist, dass Teamwork in so gut wie jedem Beruf eine wichtige Rolle spielt. Teamfähigkeit ist im heutigen Geschäft unheimlich wichtig. Es war wirklich ein tolles Projekt und ich bin froh, dass ich mich für dieses Projekt beworben habe.

11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen

Beim Besuch in Cento ist mir aufgefallen, dass Italien ein wirklich sehr gastfreundliches Land ist. Ich wurde richtig freundlich aufgenommen und vollkommen in die Familie integriert. Eigentlich wäre ich sehr gerne noch längere Zeit geblieben. Das Essen hat mich, wie oben schon immer wieder angedeutet, wirklich vom Hocker gehauen. Ich habe in meinem ganzen Leben wirklich noch nie eine komplette Woche lang so vielfältiges und leckeres Essen bekommen. Möglicherweise lag dies aber auch daran, dass Marias Mutter Köchin ist. Außerdem muss ich sagen, dass alles super durchgeplant war, mir war keine einzige Sekunde langweilig. Auch die italienischen Schülerinnen und Schüler waren sehr nett, ebenso die lettischen Teilnehmer. Ich habe festgestellt, dass es in jedem Land wirklich viele sympathische Menschen gibt. Es hat sich eigentlich jeder mit jedem verstanden, es gab überhaupt keine Probleme zwischen den Schülern. Was mir noch aufgefallen ist, ist dass man sich mit den Anderen wunderbar auf Englisch unterhalten konnte. Es gab so gut wie keine Verständigungsprobleme. Ich würde sogar sagen, dass sich mein Englisch ein kleines Stück verbessert hat, da es wirklich sehr weiterhilft, wenn man oft in einer Fremdsprache redet.

12. Zusammenfassung

Im folgenden Bericht beschreibe ich meine Erfahrungen und Erlebnisse im Rahmen der Berufsorientierung und des Erasmus+ - Projekts „Fit for Job“. Im ersten Teil des Berichtes geht es zuerst um meinen größten Berufswunsch, nämlich den Bürokaufmann. Hier steht beispielsweise, dass die Ausbildung zum Bürokaufmann drei Jahre dauert oder welche Stärken man hierfür benötigt oder wie es derzeit um die Ausbildungs- und Studienchancen steht. Anschließend folgen meine Stärken, die ich anhand von Modulen verdeutliche. Dann folgt eine kurze Zusammenfassung aller Module, die ich im Rahmen der Berufsorientierung absolviert habe. Im Anschluss daran gewichte ich diese Module für meinen Orientierungsprozess und äußere meine Meinung dazu, welche Module ich für gut halte und welche Verbesserungsvorschläge ich habe. Danach erzähle ich, was ich für die Zukunft plane. Jetzt folgt eine kurze Beschreibung der Austauschwoche, die ich im italienischen Cento verbracht habe. Dort besichtigten wir beispielsweise den weltbekannten Autohersteller Ferrari oder wunderschöne Städte wie Bologna oder Ferrara. Anschließend bewerte ich die Austauschwoche und zeige die Entwicklung meiner interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen auf.